

Aubette in Strassburg : ein modernes Märchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

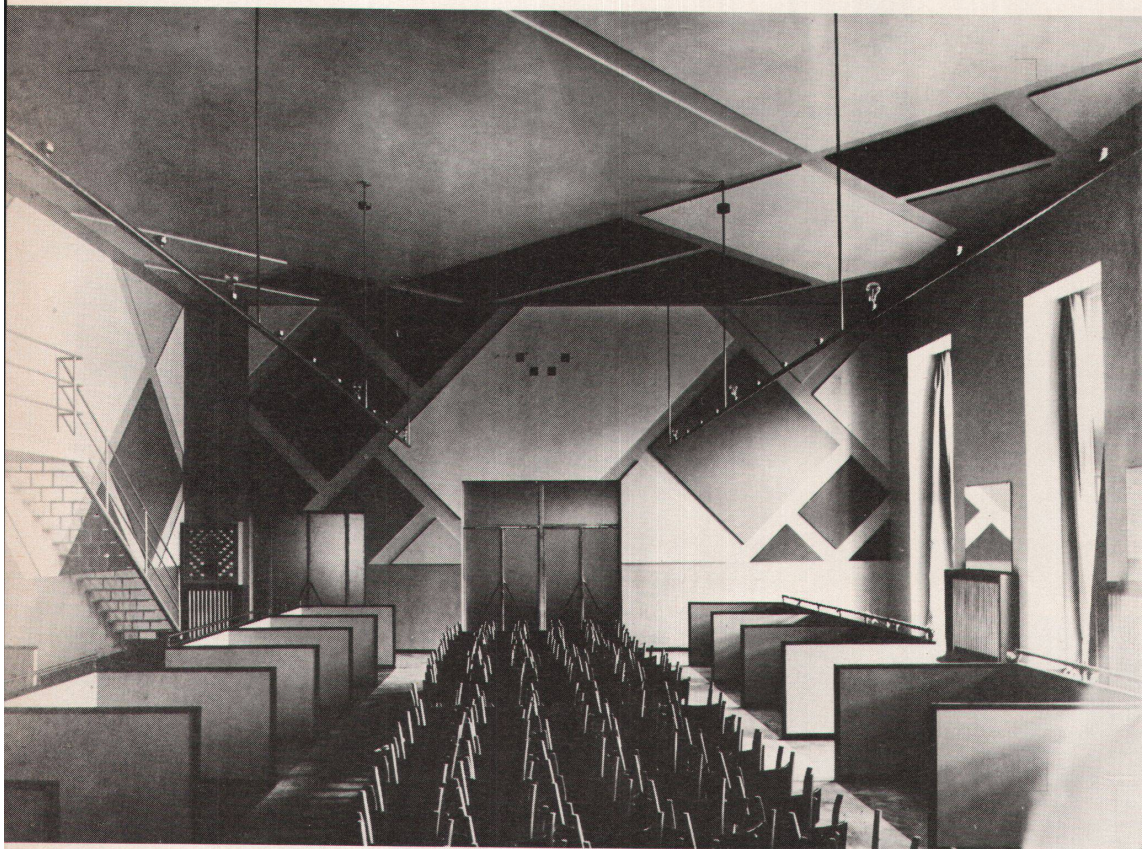
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRENNPUNKTE

Das «moderne Märchen»



Die «Aubette» in Strassburg, Verwirklichung eines modernen Architekten- und Malertraums, wurde am 17. Februar 1928 in Strassburg eröffnet. Über 50 Jahre später wird das Gesamtkunstwerk rehabilitiert.

Café, Restaurant, Brasserie, Billardraum, Bar, Salon de thé, Dancing, Cabaret, Confiserie und Kino in einem hatten Paul und André Horn hinter den Fassaden eines Barockgebäudes an der Place Kléber im Zentrum von Strassburg verwirklicht. Die zwei Initianten des kühnen Projektes liessen sich nicht lumpen und übertrugen die Gestaltung der Innenräume drei Künstlern, die als Avantgardisten und als Pioniere des modernen Schaffens bekannt

waren: Sophie Taeuber, Hans Arp und Theo van Doesburg. Entstanden ist ein Gesamtkunstwerk. Die drei wollten nicht für Museen und wohlhabende Sammler arbeiten, sondern verstanden ihre Kunst als soziales Engagement. In der «Aubette» wurde der Besucher also nicht vor, sondern mitten in die Malerei hineingestellt.

Dem mutigen Bau war damals allerdings kein gutes Schicksal beschieden. Die Begeisterung in Avantgardekreisen war zwar gross – nur das Publikum glänzte durch Abwesenheit. Schon zehn Jahre nach der Eröffnung wurden die Innenräume des Vergnügungskomplexes so übermalt, wie es dem konservativen Strassburger Geschmack entsprach. Später wurden sogar Wände herausgeschlagen, neue Böden gelegt und

Das Dancing, wie es Theo van Doesburg gestaltet hat (Bild links) und wie es nachgebaut wird (Modellfoto rechts).

die untere Etage von Grund auf verändert. Das «moderne Märchen» (Hans Arp) war zu Ende. Erst in unseren Tagen wurde dem utopischen Unternehmen die Anerkennung zuteil, die es verdiente. Nach zähem Feilschen und langwierigen Verhandlungen brachte es Pierre Horn fertig, das Lebenswerk seines Vaters und Onkels der Vergessenheit zu entreissen und die Überreste zu retten.

1986, im Jahr, in dem der aus Strassburg stammende Hans Arp seinen hundertsten Geburtstag gefeiert hätte, erhielt die «Aubette» von der Regierung in Paris endlich das Etikett «Monument historique». Seither restauriert der elsässische Denkmalschutz die Überbleibsel genau und detailbessend. Alles soll so aussehen, wie es einmal war. Ungefähre Anhaltspunkte für die Wiederherstellung finden sich in den Bauplänen aus den zwanziger Jahren, die dem Künstlertrio allerdings nicht als exakte Vorlagen gedient hatten. Die spärlichen (schwarz-weißen) Fotos verraten zwar viel über die Inneneinrichtung und Flächengestaltung, nichts aber von der Farbgebung. Hier helfen nur die theoretischen Schriften aus jenen Jahren.

In etwa einem Jahr soll der obere Teil der «Aubette» zum zweitenmal eingeweiht werden. Wie das Experiment vom Publikum aufgenommen wird, steht auch diesmal in den Sternen.

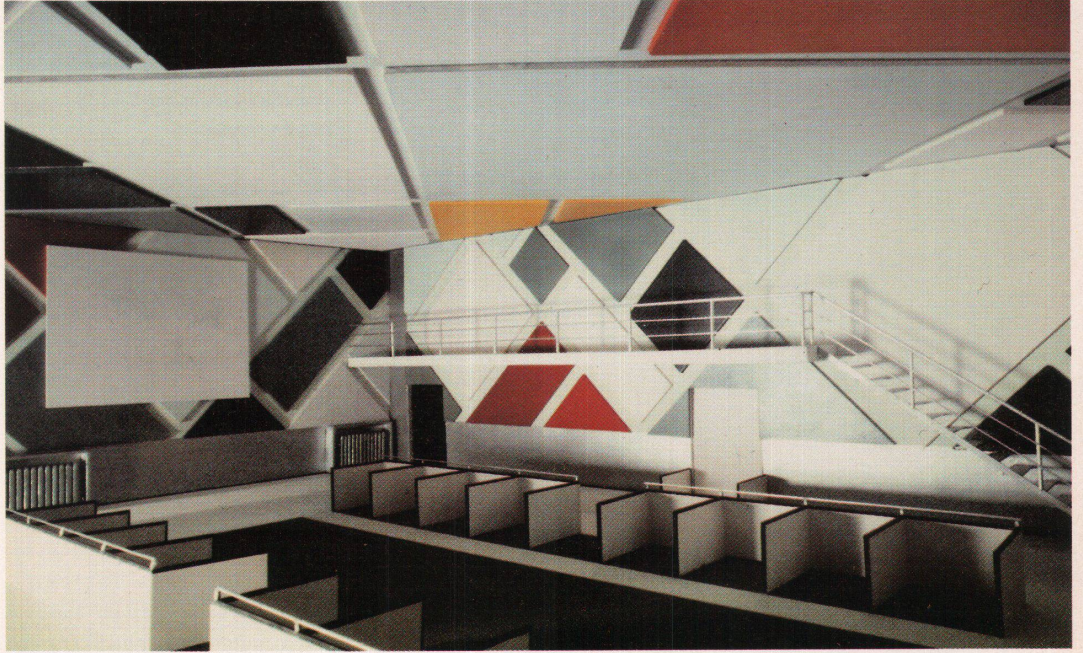
CHRISTOPH KÜHN ■

n» wird wieder wahr

Wer hat was gemacht?

Mit der Wiederentdeckung der «Aubette» wird auch der alte Konflikt der Autorenschaft ausgegraben. Da die verschiedenen Künstler in einer Art Bauhüttenprinzip zusammengearbeitet und im Interesse des gemeinsamen Stils Individualität zurückgesteckt haben, ist schwer auszumachen, wer was gemacht hat. Schon seit der Zerstörung geht in den Fachkreisen das hartnäckige Gerücht um, die «Aubette» sei eindeutig Theo van Doesburg, dem Wortführer von «de Stijl», zuzuschreiben. Dagegen pocht Pierre Horn auf Briefe seines Vaters, in denen die künstlerische Verantwortung ganz bei Sophie Taeuber lag. Und auch die «Association Jean Hans Arp» in Strassburg beansprucht das Werk für sich.

CHK ■



Briey: Ganz in Corbus Geist



BILD: LUCAS SCHWARZ

Vor Zerfall und Zerstörung bewahrt

In seiner ursprünglichen Funktion als Wohnhaus, daneben aber auch als kulturelles Zentrum wird im September dieses Jahres die renovierte «Unité d'habitation» von Le Corbusier in Briey bei Metz (Nordfrankreich) wiedereröffnet.

Die Unité war vom Zerfall bedroht. Hinter ihre Rettung gemacht hat sich dann eine internationale Architektengruppe, die sich «la première rue» nennt. Aus der Schweiz gehören Hans Kollhoff, Fritz Schwarz und Lucas Schwarz zu den Gründungsmitgliedern. Ein Teil der Wohnungen wurde nach der gründlichen Renovation bereits wieder ihrem ursprünglichen Zweck zugeführt,

35 Einheiten belegt die Gruppe für öffentliche kulturelle Zwecke. Neben temporären Veranstaltungen wird auch eine Architekturschule eingerichtet.

Das neue Zentrum soll jedoch nicht nur der Architektur vorbehalten bleiben, sondern verschiedene Sparten pflegen. Hinter dem Projekt stehen neben den Initianten auch die Stadt Briey im Departement Meurthe-et-Moselle und der französische Staat. Zur offiziellen Eröffnung im September wird auf dem Dach der Unité ein Stück aufgeführt, das für einen sehr ähnlichen Spielort – das Dach der «cité radieuse» in Marseille – geschrieben worden ist.

HP ■